

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen Vierteljähr. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 101.

Dresden, Mittwoch den 5. Mai 1915.

26. Jahrg.

Italien vor der Entscheidung.

Fast ein Ultimatum!

Nach einer Meldung des B. L. B. aus Basel schreiben die Valais Nachrichten:

Nach dem Secolo soll Italien gestern Abend an Oesterreich mit einem Mindestprogramm herangetreten sein, das einem Ultimatum gleichkomme. Es wäre eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorsichtigen Haltung gerade einige Stunden vor Bekanntwerden der Siegesnachricht vom Dunajec herausgetreten wäre, die, ob sie nun optimistisch oder zurückhaltend zu bewerten sein mag, jedenfalls die diplomatische Position Oesterreichs wesentlich härten wird.

Inhalt und Tragweite des „Mindest-Programms“ von dem das Secolo berichtet, sind bisher nicht bekannt. Ob die Haltung Italiens eine derartige ist, daß bereits von einem Ultimatum an Oesterreich gesprochen werden kann, ist gleichfalls zur Stunde noch fraglich.

Es kommen auch andere Nachrichten, die die Situation noch nicht als so außerordentlich zugespitzt erscheinen lassen.

Dem Mailänder Korrespondenten der Vossischen Zeitung wird berichtet, wahrscheinlich hätten die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz den vorgestrigen Ministerrat beeinflusst. Im Augenblick hätten hohe Militärkreise, die gegen den Krieg seien, vollständig die Oberhand, aber der französische Einfluß arbeite mit aller Macht und unter Benutzung größter Klagen. Die Ereignisse in Löhren sind noch weit schwerer wiegend, als in der amtlichen Berichten über die dortigen Kämpfe angegeben war. Trotzdem wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß dies der Grund sei, weshalb der König und die Minister nicht nach Genua gehen. Vielmehr steht ihr Verbleib in Rom mit der europäischen Lage in Verbindung, über die der Minister des Heeres Sonnino im Ministerrat berichtete.

Tribuna bemerkt, der Beschluß der Minister habe einige Befregung verursacht, aber es sei ein Gebot des diplomatischen Anstandes, daß während der Dauer der Verhandlungen keine einseitigen Kundgebungen veranstaltet würden.

Giornale d'Italia erinnert daran, daß der König und die Minister ihre Zusage zur Reise nach Genua nur für den Fall gegeben haben, daß die politische Lage sich nicht ändere. Aus dem Unterbleiben der Fahrt folgert das Blatt, daß eine Aenderung der Lage eingetreten sei.

Die Turiner Stampa berichtet in ihrer Abendausgabe, daß sich Rom augenblicklich in außerordentlicher Aufregung befinde. Der Beschluß des Ministerrats, Rom nicht zu verlassen, habe eine gewaltige Ueberraschung erzeugt. Auch einige Minister waren darauf nicht vorbereitet. In einem brieflichen Bericht aus Rom meldet die Stampa, die Stadt sei im ersten Augenblick förmlich in Mazeri geraten; nun aber kehre die Ruhe langsam zurück und man beginne einzusehen, daß der Beschluß des Ministerrats hauptsächlich auf die Unterredungen Sonninos mit den beiden Vorkämpfern der Zentralmächte zurückzuführen ist.

Die römische Italia sagt, es sei notwendig, daß das Land in diesem Augenblick seine Ruhe nicht verliere. Gerüchte wollten wissen, die Regierung habe befürchtet, die Heer könnte einen zu stark interventionistischen Charakter annehmen und es könnten sich unliebsame Kundgebungen ereignen. Doch alle diese Vermutungen sind unbegründet, da ja der interventionistische Charakter der Heer längst feststand. Der Abgordnete Cirio sagt in der Stampa, man habe den Eindruck, daß bei der italienischen Regierung die Neigung zum Kriege erheblich nachgelassen habe. Man würde übertrieben, wenn man sagen wollte, der Krieg sei vermieden, aber man könne sagen, der Krieg sei nicht so nahe, wie er noch am Sonnabend schien.

† Rom, 4. Mai. Die Nachricht von der Nichtteilnahme des Königs und der Minister an der Garibaldier in Quarto wird von den wichtigsten Zeitungen im allgemeinen ruhig beiprochen. Diese ersehen je nach der Parteihaftigkeit als Interventionisten oder Neutralisten darunter Anzeichen einer unmittelbar bevorstehenden Aenderung oder einer Verschiebung der Lage in friedlichem Sinne.

Mailand, 4. Mai. Secolo erzählt: Gabriele d'Annunzio legte seine Rede für die Garibaldier in Quarto dem Ministerrat vor, damit er sie lese, aber nicht verkünde. Diese Rede sei so kriegerisch, daß die Regierung und der König sie nicht anhören könnten, ohne unmittelbar darauf den Krieg an Oesterreich zu erklären. Deshalb sei die Abreise nach Quarto erfolgt.

Die Verhandlungen, die zwischen Oesterreich und Italien geführt wurden, sind in so tiefes Dunkel gehüllt, daß wir nicht einmal wissen, was die deutsche Regierung tun kann, um sie wenigstens doch noch zu einem guten Ende zu führen. Man weiß nur, daß es an eifervollen Bemühungen, sich das Auf-

(B. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Mai. (Eingegangen nachm. 4,05 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme Vanheule, Ekferneest, der Schlosspark von Berenthage und Het-Pappotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz langandauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Wily und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Hier nahmen wir bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Rossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangenengenommen. Auf der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Angriff der Verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südwestlich von Dulla zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Der Widerhall des Sieges.

Der deutsch-österreichische Sieg in Westgalizien scheint die Jarenregierung in nicht geringe Verlegenheit zu setzen. Der russische Generalstab teilt nach einem Telegramm vom 4. Mai aus Petersburg allerhand Kleinigkeiten über Kämpfe am Niemen, bei Ossowez, an der unteren Nida und in den Karpathen mit, schweigt sich aber über das große Ereignis am Dunajec völlig aus. So weicht man in der französischen und englischen Hauptstadt nur durch Privatnachrichten englischer Blätter, daß der Bundesgenosse am Dunajec in die Klemme gekommen sei. Aber nicht nur bei den Gegnern, sondern auch bei unszulande scheint dieser Sieg im Verein mit den Erfolgen der letzten Zeit mancherlei Verwirrung angerichtet zu haben. So waren gestern in den verschiedensten Städten Deutschlands die aufregendsten Gerüchte über Beutezahlen verbreitet, sogar Extrablätter sollen erschienen sein, die die Gefangenenziffer der galizischen Schlacht auf 160 000 an gaben. Gegen diesen kindischen, kriegerischen Unfug wenden sich jetzt amtliche Stellen. B. L. B. verbreitet folgende Warnung:

Unter Mißbrauch des Kennzeichens B. L. B. sind heute nachmittags in Berlin über die Kriegsbute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Offenlichkeit irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß der deutsche wie der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht ein Gesamtbild geben; die Gefangenen- und Beutezahlen dürften also nicht zusammengezählt werden, sondern die maßgebende Zahl sei immer die größere, da sie auf einer neueren Zählung beruht.

Die österreichische Presse drückt große Freude über den Durchbruch aus, mit dem die von russischer Seite bisher als unannehmbar ausposaunten Stellungen eingebrückt wurden, ist aber sehr nüchtern und verständlich in der Beurteilung der Tragweite des Sieges. Ramentlich die ungarische Presse betont, daß nichts unangebrachter wäre als Ueberhörschwelgereien, die sich zu der Meinung verstiegen, nun sei der entscheidende endgültige Sieg gegen Rußland bereits gesichert.

treten eines neuen Feindes zu ersparen, nicht gefehlt hat und daß man bereit ist, zu diesem Zwecke erhebliche Opfer zu bringen. Mit dem Programm der Erhaltung Oesterreichs war Deutschland in den Weltkrieg getreten. Das unerwartete Auftreten des einstigen Dreikundgenossen hat aber zu einer gewissen Abänderung dieses Programms geführt, denn der Verlust wichtiger Gebiete in den Alpen und an der Adria bedeutete doch nur noch eine Erhaltung Oesterreichs in verringertem Umfang. Das zugestandene Opfer erscheint nicht klein, wenn man seine weitere Einwirkung auf dem Balkan bedenkt, wo Italien schon durch die Besetzung Valonas den ersten Nagel in die Wand geschlagen hat.

Gewiß war es also weder für Deutschland noch für Oesterreich ein Leichtes, den Wünschen Italiens so weit entgegenzukommen, wie es tatsächlich geschehen ist. Aber begreiflich bleibt — trotz allem berechtigtem Kräftegefühl — das Bestreben, ein weiteres Anwachsen des Weltkrieges und mit seiner räumlichen Erweiterung auch seine zeitliche Verlängerung zu verhindern. In manchen Berliner Blättern, wie z. B. der Deutschen Tageszeitung, wird offen ausgesprochen, daß ein Eingreifen Italiens auch gleichgerichtete Handlungen Rumaniens zur Folge haben würde. Oesterreich-Ungarn wäre dann an seiner ganzen weitgedehnten Grenze buchstäblich von Feinden umringt.

Bedenkt man solche Möglichkeiten, so begreift man, daß die Erfolge der deutschen Waffen in Flandern, Aurland und Westgalizien wahrlich zur rechten Zeit kommen. Sie sind geeignet, die gegenwärtigen und möglicherweise künftigen Gegner der Zentralmächte zum Nachdenken zu veranlassen und ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß das deutsche Volk nicht niedergurigen ist, auch wenn die ganze Welt gegen es in Waffen steht. Hierzulande aber wird die notwendige Einsicht gekürt werden, daß wir uns in einem sehr schweren Kriege befinden, der geführt werden muß im eisernen Willen zur Selbst-erhaltung, aber auch in nächster Erkenntnis der erreichbaren Ziele, ohne Selbsttäuschung und ohne Phantasie.